

## Biblische Seelsorge – wie geht das? (8)

*Die Werkzeuge biblischer Seelsorge (1Thess 5,14) –*

*Teil 3: »Nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig gegen alle«*

Postpakete. Manch einer von uns hat, wie man so sagt, »sein Päckchen zu tragen«. Und er ist von Herzen froh, wenn er es mal irgendwo abgeben und sich erleichtern kann. Deshalb wäre es gut, wenn in jeder christlichen Gemeinde solche Annahmestellen für seelische Päckchen eingerichtet wären – nicht als offizielle Büros mit Schildern und Öffnungszeiten, sondern mehr auf privater Basis, zu fast jeder Zeit zugänglich und allen in der Gemeinde bekannt.



Wie bei jeder biblischen Aussage müssen wir zunächst einmal klären, was die Bibel mit dem »Annehmen« meint und wer »die Schwachen« sind.

### Was bedeutet »annehmen«?

Um ein Beispiel zu gebrauchen: Dieses biblische Annehmen hat Ähnlichkeit mit einer Annahmestelle für Pakete. Meine Vision ist, dass landesweit in allen Gemeindebriefen und Info-Flyern eine Notiz zu finden ist:

#### Annahmestellen für Dein Päckchen, das Du zu tragen hast:

Claudia Meier ..... Tel. 01212 2345678

Ralf Krause ..... Tel. 01212 9012345

Noch besser wäre natürlich, wenn in unseren christlichen Gemeinden fast jeder bereit wäre, diese Aufgabe zu übernehmen – und wenn jeder auch selbst davon Gebrauch machen würde.

Wir kennen den Ausspruch: »Ich nehme dich so an, wie du bist.« Das signalisiert meine Bereitschaft, mich auf den anderen einzulassen, ohne ihn sofort zu kritisieren: erst mal zuhören, Vertrauen aufbauen, sich in ihn hineinversetzen, vielleicht auch mit ihm weinen oder lachen. Und dann frage ich ihn: »Fühlst du dich angenommen?« Und wenn er mit dankbarem Blick antwortet: »Ja, wirklich!« – dann habe ich das biblische Ziel der Annahme erreicht.

Das hört sich so einfach an, aber in Wirklichkeit gehört mehr dazu als nur eine geöffnete Tür. Manchmal bedeutet es auch, auf den anderen zuzugehen und ihm so mein Mitgefühl und mein Verständnis zu zeigen. Ich kann ihm sagen: »Du bist ein wertvoller Mensch, du bist mir wichtig, du bist von Gott geliebt!« Dazu gehört, dass ich ihm praktische Hilfe anbiete. Es kann nötig sein, einen Schwachen regelmäßig zu besuchen oder ihn sogar in die eigene Familie aufzunehmen. Alles das ist eine Realisierung des biblischen Auftrags, den Paulus nicht nur den Thessalonichern, sondern auch den Römern ins Stammbuch schreibt:

»Wir aber, die Starken, sind verpflichtet, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen. Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung ... Deshalb nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit!« (Röm 15,1.2.7)

### Wer sind die Schwachen?

Im griechischen Urtext sind es die »Astheniker«, d. h. Menschen, die kraftlos, krank, schwächlich sind, und zwar in den verschiedensten Bereichen: körperlich, psychisch (seelisch), geistig, geistlich, charakterlich. Also sehr viele, eigentlich wir alle fallen irgendwie darunter. Denn jeder von uns hat einen oder mehrere Schwachpunkte. Aber zunächst der Reihe nach:

1. Die Kranken, genauer gesagt die **psychisch Kranken**, gehören dazu. Sie sollen sich von uns (den Gesunden) angenommen fühlen, ohne dass wir auf sie herabsehen. Es sind Glaubensgeschwister mit Depressionen, mit Angststörungen, Suchterkrankungen, Schizophrenien und anderen schweren Erkrankungen. Oft ist es nicht einfach, mit ihnen umzugehen und ihnen mit ehrlicher Bruderliebe zu begegnen, manchmal eine echte Herausforderung, aber mit Gottes Hilfe kann es gelingen. Ganz wichtig: In der Bibel steht *nicht* »Behandelt sie« oder »Heilt sie«, sondern »Nehmt euch ihrer an!« Unsere Aufgabe in der Gemeinde ist es, sie zu begleiten, zu stärken und ihnen tragen zu helfen, wo wir können.

2. Dann gibt es die **körperlich Schwachen**. Zu ihnen gehören die körperlich Kranken, die Alten, die Menschen mit Körperbehinderung. Erfahrungsgemäß tun wir uns damit nicht so schwer. Krankenbesuche, Behindertenhilfe, Seniorenarbeit, das steht bei vielen christlichen Gemeinden auf dem Programm, braucht also nicht weiter erörtert zu werden.

3. Die **geistig Schwachen** stehen dagegen manchmal am Rand der Gemeinden, sie sind ohnehin meist Randfiguren der Gesellschaft: Menschen ohne Schulabschluss, ohne Beruf, oft »Hilfsarbeiter«, Sozialhilfeempfänger oder Heimbewohner, die allein nicht lebensfähig sind. In vielen christlichen Gemeinden dominiert dagegen der gehobene Mittelstand, und der geht gerne mit einer gewissen geistigen Überheblichkeit über diese Menschen hinweg. Man kann sich ja doch nicht so gut mit ihnen unterhalten, sie beteiligen sich nicht an der Gestaltung der Gottesdienste und sitzen meist in der letzten Reihe. Nach den Stunden sind sie schnell verschwunden, es sei denn, es kümmert sich einer um sie. Und dieses Kümmern ist dann die Annahme, zu der uns die Bibel auffordert! Ich habe selbst viele Jahre lang ein kleines Behindertenheim betreut und dort erlebt, wie Christen aus den verschiedenen Gemeinden ins

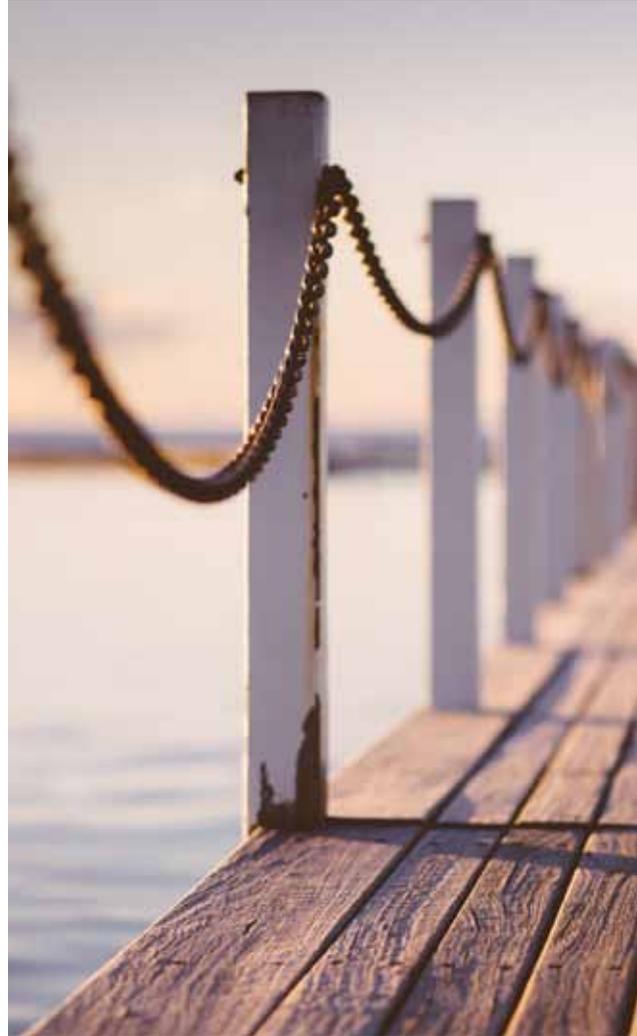
Haus kamen. Sie haben mit den geistig Schwachen gesungen und gespielt, haben den Hund mitgebracht, sind mit ihnen gewandert oder schwimmen gegangen und vieles mehr.

4. Davon unterscheiden müssen wir die **geistlich Schwachen**. Das sind Gläubige, die noch jung und unerfahren im Glauben sind, oder solche, die aus der Esoterik, dem Okkultismus oder aus Irrlehren befreit wurden. Zu diesem Thema äußert sich Paulus auch im Brief an die Römer: *»Den Schwachen im Glauben aber nehmt auf, doch nicht zur Entscheidung zweifelhafter Fragen! Einer glaubt, er dürfe alles essen; der Schwache aber isst Gemüse. Wer isst, verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, richte den nicht, der isst! Denn Gott hat ihn aufgenommen«* (Röm 14,1–3). Paulus greift hier das Beispiel der Ernährung auf (wegen des Fleisches von Götzenopfern, das in römischen Städten vom Metzger verkauft wurde). Es kann aber auch jedes andere Streitthema unter Christen sein, wie z. B. Rockmusik, Homöopathie, Tanzen, Fußball, Kino usw. Die geistlich Schwachen sollen mit diesen Diskussionen nicht behelligt werden, wir müssen in den Gemeinden auf ihre Vergangenheit und ihre Empfindungen Rücksicht nehmen.

5. Wie oben schon erwähnt, gehört eigentlich jeder von uns an irgendeiner Stelle zu den **Menschen mit Schwachheiten**. Warum? Weil wir alle unsere Schwachpunkte haben, mehr als wir denken: große und kleine Charakterschwächen, Verhaltensauffälligkeiten, verborgene Liebessünden und mehr.

## Schwachheit oder Sünde?

Ganz schnell verwechseln wir zu unseren Gunsten die Schwachheit mit der Sünde. So wie die Diabetikerin, die sich am Montagmorgen wegen ihres viel zu hohen Blutzuckers beim Arzt entschuldigt: »Oh, Herr Doktor, ich habe am Sonntag wieder gesündigt, es gab doch so leckere Sahnetorte!« Dagegen meint der Firmenchef, der auf seine zahlreichen Affären angesprochen wird, weil seine Ehefrau maßlos darunter leidet: »Bitte, das müssen Sie verstehen, ich habe eben eine Schwäche für das schöne Geschlecht!« In ganz subtiler Weise hat sich hier der Widersacher Gottes, der »Diabolos«, unserer Sprache bemächtigt, um auf seine Weise die entscheidenden Begriffe durcheinanderzuwerfen: Sünde ist harmlose Schwachheit geworden, und Willensschwäche wird



als noch harmlosere Sünde bezeichnet! Weil diese Zusammenhänge so wichtig sind und weil die Grenzen zwischen Schwachheit und Sünde unmerklich zerfließen, möchte ich das an einigen Beispielen darstellen:

Schwachheit	Sünde
Müdigkeit, Bequemlichkeit	unterlassene Hilfe
Freude an schönen Dingen (Auto, Haus, Kleidung, Schmuck)	Habsucht
Gereiztheit, Jähzorn	Tätlichkeiten (z. B. gegenüber Frau und Kindern)
Depression mit Todessehnsucht und Selbstmordgedanken	ausgeführter Selbstmord



Wir meinen immer, zwischen Schwachheit und Sünde klar unterscheiden zu können. Das ist jedoch nicht der Fall, wie diese Beispiele zeigen. Wo hört die Freude an schönen Dingen auf, wo fängt die Habsucht an? Bequemlichkeit ist eine eher negative Eigenschaft, Müdigkeit nach einem langen Arbeitstag ist dagegen durchaus verständlich, aber muss ich dann trotz Müdigkeit immer Hilfe leisten, wenn jemand in Not ist? Wo ist die Grenze? Wann werde ich schuldig? Im Jakobusbrief heißt es: »Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde« (Jak 4,17). Sogar von Staats wegen ist unterlassene Hilfeleistung strafbar (§ 323c im deutschen Strafgesetzbuch).

Besonders problematisch ist das letzte Beispiel. Ich

habe es selbst mehrfach erlebt, wie sehr gläubige Christen unter den Selbstmordgedanken leiden, die bei einer depressiven Erkrankung auftreten können; sie fühlen sich fast immer schuldig, empfinden die Gedanken schon als schwere Sünde – diese zwanghaften Gedanken sind aber eindeutig Schwachheiten im Rahmen der Krankheit, und unser Herr Jesus Christus hat volles Mitleid mit ihnen (s. u.). Das muss jeder Seelsorger den Betroffenen ganz klar und eindeutig (mit Autorität!) vor Augen halten, um das quälende Leid und die Not der Kranken zu lindern. Aber der ausgeübte Selbstmord ist eine Sünde, eine Grenzüberschreitung mit Eingriff in die Kompetenz des Schöpfers, der Anfang und Ende des menschlichen Lebens in seine Hand genommen hat. Schon allein dieses Sündenbewusstsein hat viele depressiv kranke Christen davon abgehalten, selbst Hand an sich zu legen; sie wollten keine Schuld auf sich laden.

Aus Gottes Sicht ist die Grenze zwischen Schwachheit und Sünde ganz scharf. Für die Sünde musste er seinen Sohn Jesus Christus in den Tod geben, für unsere Schwachheiten ist Jesus unser mitfühlender Hoherpriester geworden, wie wir im Hebräerbrief lesen: »Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde. Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!« (Hebr 4,15f.).

Darin steckt ein echter Trost für viele psychisch Kranke, die in ihrer Krankheit oft unter heftigen Schuldgefühlen leiden, obwohl gar keine Sünde im Spiel ist. Denn Schuldgefühle sind ganz eindeutig Schwachheiten, und nur wirkliche Schuld, die ich auf mich lade, gehört in die Kategorie »Sünde«. Diesen Unterscheid muss jeder Seelsorger genauestens beachten! Zur Annahme dieser Kranken gehört es, ihnen die Zusammenhänge deutlich zu machen, am besten durch Zitieren und Erklären des oben genannten Bibelverses:

»Jesus hat Mitgefühl mit dir, er versteht dich, er hat als Mensch vieles genauso erlebt wie du, er war auch traurig, er war in Not, hat Angst gehabt, war müde und schwach, wurde vom Teufel versucht. Deshalb kennt er deinen Zustand und schaut voller Mitleid auf dich herab. Und hier in der Bibel steht auch, dass

wir uns ›mit Freimütigkeit‹ an ihn wenden können, das heißt: wir brauchen nicht irgendwelche Voraussetzungen oder Formalitäten zu erfüllen. Mit unserer Alltagssprache können wir ihm unsere Not sagen. Und dann wird er *sofort* helfen ...? Nein, hier heißt es eindeutig ›zur rechten Zeit‹, also wenn Gottes Zeitpunkt gekommen ist, dann erscheint seine Hilfe. Natürlich erfordert das in manchen Fällen viel Geduld, aber wir dürfen ihm, unserem Herrn, vertrauen. Er hilft auf jeden Fall!«

Ganz anders ist es, wenn ich sündige. Mit der Sünde kann Gott und auch der Herr Jesus kein Mitleid haben. Er musste dafür mit dem Preis seines Lebens bezahlen. Wenn ich sündige, tritt er auch nicht als Hoherpriester auf, sondern als »Rechtsanwalt«. Das teilt uns Johannes in 1Joh 2,1f. mit: *»Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt – wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.«*

Wir können uns das vielleicht so vorstellen, dass Jesus nach meinem Sündenbekenntnis (1Joh 1,9) als mein Anwalt vor Gott, den Vater, hintritt und sagt: »Vater, dein Kind auf der Erde hat gesündigt und seine Sünde bekannt, du kannst ihm vergeben und es völlig reinwaschen, weil ich das Opfer dafür gebracht habe.«

Auf diese Weise wird jeder Christ, der seine Sünde bereut, die Annahme Gottes und die Annahme durch den Seelsorger erfahren.

»Nehmt euch der Schwachen an!« – diese Aufforderung des Apostels hat, wie wir hier gesehen haben, eine sehr vielfältige und weitreichende Bedeutung für die biblische Seelsorge.

## »Seid langmütig gegen alle«

Das letzte Werkzeug in unserem Seelsorgekoffer ist einfach und schwierig zugleich. Einfach, weil wir schlicht und einfach sagen können: »Hab Geduld!« Und schwierig, weil die Sache mit der Geduld nun mal nicht so einfach ist ...

Das wird sehr deutlich, wenn ich die ganze Problematik ins Gebet bringe und Gott bitte: »Lieber Vater im Himmel, schenk mir bitte viel Geduld, aber mach schnell, ich kann nicht mehr lange warten ...!«

Es ist wohl eine Lektion, die jeder für viele Berei-



che seines Lebens mehr oder weniger mühsam lernen muss. Besonders in unserer schnelllebigen und leistungsorientierten Zeit fällt es schwer, Ruhe zu bewahren, wenn etwas nicht sofort nach unseren Vorstellungen abläuft. In der Seelsorge gilt das sowohl für den Helfer als auch noch stärker für den Hilfsbedürftigen. Oft wünschen wir uns eine Spritze oder einen Zauberspruch, wodurch mit einem Schlag das Problem gelöst und die Not verschwunden ist. Aber in nahezu allen Seelsorgesituationen sind Abwarten und Geduld gefragt. Das gilt für Angststörungen genauso wie für Ehekonflikte, für depressive Erkrankungen und für alle anderen psychischen Störungen; es gilt im Umgang mit schwierigen Menschen,



beim zehnten Rückfall eines Alkoholkranken und nach zahllosen unerhörten Gebeten für einen Kranken. Wie schnell reißt uns der Geduldsfaden, wir werden bitter und enttäuscht und wenden uns von Gott oder den Menschen ab. Damit allerdings ist keinem gedient, es wäre eine seelsorgerliche Bankrotterklärung. Biblische Seelsorge ist keineswegs ein Modell mit Erfolgsgarantie, bei dem am Ende immer ein guter Abschluss steht.

Selbst bei unserem Herrn Jesus Christus hat es – menschlich gesprochen – in der Seelsorge Misserfolg gegeben: Ganze drei Jahre hat er sich um Judas, den Verräter, bemüht, er hat ihn in Langmut getragen, ihm seine ganze Liebe gezeigt und wurde zu-

letzt doch furchtbar enttäuscht. Uns wird es nicht anders ergehen.

Mir hat es immer geholfen, dass ich mich bei der Begleitung psychisch Kranker von Anfang an auf minimale Fortschritte und einen langen Verlauf eingestellt habe. Dann war ich nicht so schnell frustriert und umso mehr erfreut, wenn sich Besserungen zeigten, die Gott bewirkt hatte.

In der Seelsorge kennen wir ja die ganze zeitliche Bandbreite von der kurzen einmaligen Bemerkung, die dem anderen sofort entscheidend weiterhilft, bis hin zu einer lebenslangen Begleitung bei chronischen Krankheiten oder Konfliktsituationen. In unseren christlichen Gemeinden besitzen wir da ein riesiges Hilfspotenzial, das es so in keiner anderen sozialen Institution gibt. Wir haben die Bibel als Grundlage, wir haben viele hilfsbereite Christen, die mit Herzblut und Nächstenliebe solche Aufgaben übernehmen können. Das Einzige, was wir in den Gemeinden vielleicht noch brauchen, ist etwas mehr Sensibilität für die Basis-Seelsorge und vor allem das, was die Bibel »Langmut« nennt.

Wie gut, wenn wir ganz allgemein im Umgang miteinander Geduld aufbringen! In dem biblischen Begriff steckt aber auch das Wort »Mut«: Wir sollen nicht den Mut verlieren trotz Konflikten, Charakterschwächen und Schwierigkeiten, sondern mutig vorangehen und die positiven Dinge des Glaubens im Auge behalten: die Größe und Allmacht Gottes, seine unerschütterliche Liebe, die Hoffnung und das himmlische Ziel, auf das wir zugehen. Dann fällt es uns leichter, »langmütig gegen alle« zu sein und damit auch Gott zu ehren! Zusätzlich werden die Menschen um uns herum erkennen, dass wir zu Jesus gehören, weil wir Liebe untereinander praktizieren (Joh 13,35).

Wolfgang Vreemann



EIN AUSZUG AUS:

**Bitte hilf meiner Seele**  
*Seelsorgerlich helfen im Alltag*

Christliche Verlagsgesellschaft  
Dillenburg 2018  
ISBN 978-3-86353-515-5

432 Seiten, € 16,90